

## **Auferstanden aus KdF-Ruinen Der »stalinistische Kasernengroßbau« Prora und seine heutige Rezeption**

Weithin bekannt ist die Planung des Seebades der nationalsozialistischen Freizeitorganisation Kraft durch Freude (KdF) in Prora auf der Ostseeinsel Rügen.<sup>1</sup> Weit weniger geläufig hingegen ist die Geschichte der aus den Rohbauten gestalteten monumentalsten Kaserne der DDR. Zwischen 1950 und 1956 wurde der Kern der Anlage, bestehend aus fünf von ursprünglich acht Blöcken, komplettiert und ausgebaut (Abb. 1). Prora wurde zu einem heimlichen Ort, das gesamte Gelände an der Prorer Wiek für militärische Zwecke vereinnahmt. Bis in die jüngste Zeit hinein wies die innere und äußere Gestaltung der Großkaserne Merkmale der komplexen DDR-Geschichte auf – von der Nachkriegszeit bis hin zur Friedlichen Revolution. Prora ist daher nicht nur eine NS-Hinterlassenschaft, wie Politik und Medien den Ort vielfach deuten, sondern mindestens ebenso verbunden mit der Geschichte der SED-Diktatur und des Kalten Krieges.

Der Ausbau der KdF-Ruinen in Prora um 1950 stand für die Überwindung des Nationalsozialismus und wurde zugleich zu einem Symbol für die Verteidigungsbereitschaft der sozialistischen DDR gegenüber der kapitalistischen Bundesrepublik. Die Kasernen wurden sowohl zu einem Ort der heimlichen Aufrüstung der DDR als später auch zu einer »Brutstätte oppositioneller Gedanken«.<sup>2</sup> Dieser Aspekt, der im Folgenden näher ausgeführt wird, hat bei der weit fortgeschrittenen Privatisierung der Anlage nach 1990 so gut wie keine Rolle gespielt. Der aus NS-Ruinen gestaltete Großbau einer stalinistisch geprägten Gesellschaft versinkt in den Wellen einer fragwürdigen Seebadfaszination: Gegenwärtig werden vier der fünf Blöcke zu Feriendomizilen und Wohneinheiten umgebaut. Die Nutzungsge-

schichte wird getilgt und gerät in Vergessenheit; der Charakter des Mahnmals zweier Diktaturen, ein wichtiger Ort für das Lernen aus der Geschichte, geht verloren.

So interessant und aufarbeitungsbedürftig das vieldiskutierte Seebad-Modell und seine frühe Bauphase 1937/39 als geplantes Massenseebad auch sind,<sup>3</sup> so berechtigt dies meines Erachtens jedoch nicht, einen bedeutenden Teil des Werdeganges der Anlage zu ignorieren und die nationalsozialistische Vorgeschichte des heutigen Großbaus zu überhöhen – auf Kosten der Erfahrungen zweier Generationen früherer DDR-Bürger und letztlich der Wahrheit. Die Bewertung der Blöcke unter rein planerischen und architektonischen Gesichtspunkten, die einseitige Betrachtung als »NS-Erbe« beziehungsweise »früheres« oder »ehemaliges KdF-Seebad«,<sup>4</sup> mündet in eine einseitige und somit unvollständige Darstellung der Geschichte. Dieser Aufsatz ist daher ein Plädoyer für einen Perspektivwechsel in der Betrachtung und Bewertung des Kolosses von Prora, wie die Blöcke umgangssprachlich genannt werden, seitens Politik, Medien und weiten Teilen der Gesellschaft.<sup>5</sup> Knapp vor der jetzt drohenden vollständigen Kapitalisierung der in der DDR einst berückichtigten Kaserne sind ein Umdenken sowie konsequentes Handeln hinsichtlich des Bewahrens eines Stücks DDR-Vergangenheit gefordert.

### **Der stalinistische Großbau**

Von der ursprünglichen Planung der Erholungsanlage mit acht Blöcken auf viereinhalb Kilometern entlang des Ostseestrandes wurden bis zu Beginn des Zweiten Weltkrieges nur die Bettenhäuser und Teile der



Abb. 1  
Prora, Landkreis  
Vorpommern-  
Rügen, Blö-  
cke IV und V,  
um 1995

Randbebauung des Festplatzes im Rohbau fertiggestellt. Der südlichste Block, der als einziger noch nicht über alle Etagen verfügte, wurde am Ende des Krieges von der Roten Armee gesprengt und abgetragen. Von den beiden nördlichen Blöcken verblieben nach Sprengungen wenige Segmente als Ruine. So dezimierte sich die Anlage im Wesentli-

chen auf fünf Blöcke, die sich heute noch auf zweieinhalb Kilometern Länge am Strand entlangziehen. Nicht im Fokus stand in bisherigen Darstellungen, dass auch diese Blöcke durch Reparationsdemontage, Sprengungen und Plünderungen in weiten Teilen zurückgebaut beziehungsweise beschädigt wurden, wie Bildaufnahmen bezeugen. Das

Abb. 2  
Block II,  
nördlicher Teil,  
um 1950



Abb. 3  
Block II, nördlicher Teil, 2013

abgebrochene Material wurde teilweise für Eigenheime vor Ort verwendet.<sup>6</sup> Über einen Zeitraum von zehn Jahren (1939–1949) hinweg, besonders in der Nachkriegszeit, waren die Rohbauten zu Ruinen geworden, die im Zuge des sich anbahnenden Kalten Krieges zur Großkaserne aufgemauert und ausgestattet wurden (Abb. 2, 3). Dies geschah zeitgleich mit dem Bau der Stalinallee (heutige Karl-Marx-Allee) in Berlin, wo einst ein Baustellenschild warb: »Hier geht es zu den Großbauten des Kommunismus!« Der Koloss von Prora war eine ähnlich große Baustelle wie die in Berlin, denn »von

Gebäuden konnte genau genommen keine Rede sein, es waren ja nur die halbfertigen und die gesprengten Blöcke« vom geplanten KdF-Erholungsheim geblieben, wie sich der Zeitzeuge Wolfgang Buddrus erinnert.<sup>7</sup> Die Historikerin Gritt Brosowski stellt fest: »Der Ausbau in den 50er Jahren erfolgte [...] in keiner Weise nach den ursprünglichen Plänen. Der ursprüngliche Entwurf, der ja auch nur unvollständig realisiert worden war, kann in den verbliebenen Resten kaum noch erkannt werden.«<sup>8</sup>

Es wurde also keineswegs, wie gern angenommen wird, lediglich ein vorhandenes Seebad nachgenutzt: Um 1950 waren bis zu 19 000 Menschen, darunter die jungen Männer der ab 1952 so genannten Kasernierten Volkspolizei, am Umbau der KdF-Ruinen zur Großkaserne beteiligt. Während Adolf Hitler niemals die Baustelle besucht hatte, war die heimliche, von den westlichen Medien damals argwöhnisch beäugte Baustelle dem ersten und einzigen Präsidenten der DDR, Wilhelm Pieck, einen Besuch wert gewesen.<sup>9</sup>

Unter Beibehaltung der Konturen der geplanten Betten- und Treppenhäuser, allerdings unter Ausmauerung der Außenwände der geplanten Liegehallen und veränderter räumlicher Innenausstattung wurde das spätere Kasernenantlitz geschaf-



fen (Abb. 4).<sup>10</sup> Der angedachte Theaterbau an Block III wurde zu einer stalinistisch geprägten Kulturhalle (später Festhalle »Erich Weinert«/Haus der Armee) umgestaltet, von der aus das Gelände ideologisch sowie auch zur Unterhaltung beschallt wurde: Motiviert werden sollten die Männer durch Botschaften und Musik, darunter Stalins Lieblingslied »Suliko«, die Lautsprecher ihnen ins Lager trugen. Eine Kulturhalle war auf der stalinistischen Großbaustelle selbstverständlich. Zu Feiertagen schmückten sie und die Blöcke Girlanden, Losungen und Bildnisse des sowjetischen »Arbeiterführers«. In diesem Geist entstand das spätere militärisch-düstere Aussehen Proras. Bis 1956 waren die fünf Blöcke zwar weitgehend vervollkommen, sie wurden jedoch bis in die 1980er-Jahre hinein weiter aus- und umgebaut sowie graubraun verputzt.

Putz, Türen, Fenster, Innenausbau – das alles sind also DDR-Relikte. Signifikante Kennzeichen der veränderten Architektur wiesen die geplanten Seebad-Liegehallen auf, die in jeden der ursprünglich acht Blöcke zwischen jeweils drei Bettentrakten eingegliedert wurden und Frischluft- und Ruhezeiten bei schlechterem Wetter bieten sollten. Ihre Geschichte wurde eine völlig andere (Abb. 5).

Das Seebad-Vokabular (KdF-Bad, Liegehallen et cetera), aus der nationalsozialistischen Planungsphase stammend, wurde jedoch trotzdem durch Politik und Medien nach 1990 wieder in die Gesellschaft getragen und ist inzwischen so salonfähig geworden, dass es mittlerweile auch von manch einem DDR-Zeitzeugen unbedarft verwendet wird, zu dessen Erlebnishorizont es jedoch nicht gehört.<sup>11</sup> Während in Wahrheit um 1950 ein völlig anderer Ort aus Prora entstanden war, erzeugen das wiederverwendete Vokabular und die heute errichteten, nie da gewesen – in Bezug auf die Geschichte mithin falschen – Fassaden falsche Kontinuitäten. Unverkennbar ist die Parallele zum Palast der Republik: Richten sich die Bemühungen in Mecklenburg-Vorpommern auf die Rekonstruktion des KdF-Seebades unter Missachtung des realen geschichtlichen



Verlaufs nach 1945, so wurden am Grundstein für das Stadtschloss (2013) die Jahreszahlen 1443–2013 vermerkt. Die Zäsur für den Palast der Republik (1976–2008) fehlt – womöglich im Sinne eines die DDR eliminierenden Geschichtsbildes.

Abb. 4  
Block II, nördlicher Teil, 2013

### Bedeutung Proras in der DDR

»Es ist ein Bild des Grauens«, führte der Journalist und Historiker Thomas Paulwitz 1996 in die Zeit zurück, als die Sowjets im Gelände der geplanten Unterkünfte für den Reichsarbeitsdienst nach dem Krieg ein Internierungslager für politisch unliebsame Personen einrichteten, das der Entwicklung der Kasernen vorausging: »Endstation: Konzentrationslager Prora auf Rügen [...]. Die Opfer: Betroffene der ›Demokratischen Bodenreform‹ und ihre Angehörigen. Ihr Verbrechen: Besitz von mehr als 100 Hektar Land.«<sup>12</sup> Bald danach vereinnahmte das Militär den Ort und die Umgebung. Die Anlage wurde hermetisch abgeriegelt und verschwand von der Landkarte.

Der Um- und Ausbau des geplanten Seebades zur Kaserne ist ein Ergebnis der sowjetischen Bestrebungen, Rügen zu einem Bollwerk im Kalten Krieg zu gestalten. Geplant war unter anderem der Ausbau des Jasmunder Boddens zu einem U-Boot-Kriegshafen mit einem Durchstich bei Glowe. 1953 zählte die Insel angeblich bis zu 32 000 Volkspolizisten, welche die Vorhut der 1956 gegründeten Nationalen Volksarmee (NVA) bildeten.<sup>13</sup> Prora gehörte zu den ersten, größten und berüchtigtsten Kasernenanlagen, die im Stalinismus ihren

Ausgangspunkt genommen haben. Viele junge Männer wurden schon zum Zeitpunkt der Freiwilligenarmee, die bis 1962 existierte, in ihre Reihen gezwungen. Etliche Zeitzeugen berichten mindestens von einem Suizidversuch oder einem schweren Unfall in ihrem Umfeld.<sup>14</sup>

Noch vor der Staatsgründung am 7. Oktober 1949 entstand in Prora eine Infanterieschule für knapp 1000 Mann, die 1950 in eine gemischte Polizeibereitschaft, einen regimentsähnlichen Truppenkörper, überführt wurde.<sup>15</sup> Integriert in die 1952 gegründete Kasernierte Volkspolizei, beteiligten sich Soldaten aus Prora an der Niederschlagung des Volksaufstandes in Berlin. 1961 rückten aus Prora militärische Verbände der 8. Motorisierten Schützendivision (MSD) zur Absicherung des Baus der Berliner Mauer ab. Andererseits diente das in die 8. MSD integrierte Motorisierte Schützenregiment (MSR) 29 auch als Schulungsregiment für Staats- und Parteifunktionäre sowie zur Reservistenausbildung einer Vielzahl von Studenten und Lehrlingen. Vielfach wurde die Einberufung in dieses Regiment von Zeitzeugen sogar als Bestrafung für nonkonformes Verhalten aufgefasst.<sup>16</sup>

Seit Mitte der 1960er-Jahre wurden die Kampfverbände nach und nach aufs Festland verlegt. Prora wurde zum überwiegenden Teil ein militärischer Schulungsort. 1968 eröffnete in den erneut umgebauten Blöcken II und III<sup>17</sup> die Militärtechnische Schule »Erich Habersaath« – eine zentrale Ausbildungseinrichtung, vornehmlich für Unteroffiziere und Fähnriche. Auch die einzige Militärmusikschule der DDR war dort zu finden.

Block IV beherbergte nach dem Abzug des Panzerregiments 8 im Jahr 1964 (mit mehr als einhundert Panzern im Bestand, die zum Teil zur Absicherung des Mauerbaus in Berlin zum Einsatz gekommen waren) Teile des MSR 29, ehe nach einem Umbau 1981 die berühmte Offiziershochschule für ausländische Kader eröffnete. Dort wurden Rekruten für befreundete Armeen, insbesondere die sozialistischen Befreiungsbewegungen ausgebildet. Die

jungen Männer, unter denen der jüngste Afrikaner erst 15 Jahre alt war, wurden in den Heimatländern zum Teil von der Straßeweg rekrutiert, wie sich Zeitzeugen erinnern.<sup>18</sup> Sie kamen aus 16 Ländern – darunter Äthiopien, Sambia, Simbabwe, der damaligen Volksrepublik Kongo, Nordkorea, Nicaragua, Kuba sowie aus Syrien, Libyen, Afghanistan, dem geteilten Jemen – sowie der Sozialistischen Fortschrittspartei (PSP) Libanons und der palästinensischen PLO und sind zum Teil noch heute in kriegerische Handlungen involviert oder »stehen auf der Seite der Diktatoren«.<sup>19</sup>

In Block V, wo bis Mitte der 1950er-Jahre die Sowjets das Gelände vereinnahmt hatten, wurde um 1960, zunächst verdeckt, das einzige Fallschirmjägerbataillon der DDR aufgebaut, das sich später zum Luftsturmregiment 40 entwickelte. In diese Räume zog 1982 die Vorhut des im Jahr darauf gebildeten Pionierbaubataillons Mukran mit der Baueinheit II ein – bis zu vier Bausoldatenkompanien, die hauptsächlich für den Bau des Hafens Mukran verpflichtet wurden.<sup>20</sup> Mit ihrer grundsätzlich pazifistischen Einstellung gehörten diese Waffenverweigerer zu den Wegbereitern der Friedlichen Revolution. So deckten sie beispielsweise 1984 mutig eine Wahlfälschung vor Ort auf. Beinahe hätten sich die Eliten (Fallschirmjäger) und jene, von denen der Ruf »Keine Gewalt!« ausging, auf Leipzigs Straßen gegenübergestanden. Die bereits in Alarmbereitschaft versetzten Truppen blieben in der Kaserne, die Kerzen siegten.<sup>21</sup>

Im südlichen Blockabschnitt war Anfang der 1980er-Jahre ein zentrales Reservistenbildungsregiment der DDR stationiert, von dem bis heute Spuren, wie etwa Zeichnungen an den Wänden des Blocks, künden.

Diese Ausführungen mögen genügen, um zu demonstrieren, wie eng die Entwicklungen in Prora an jene der DDR oder sogar umgekehrt, Aufstieg und Fall des SED-Regimes mit den Entwicklungen in Prora, verknüpft waren. Diese Geschichte der Nachkriegszeit bis zum Jahr 1990, fast ein halbes Jahrhundert also, geht in der gegenwärtigen Erinnerungskultur verloren.



Doch »ohne genaue Kenntnisse über das Verhältnis von Militär, Staat und Gesellschaft sind ein Verstehen des SED-Regimes und eine historische Bewertung desselben nicht möglich.«<sup>22</sup> Werden die von der DDR kündenden Relikte vollständig getilgt und die noch bestehenden Gemäuer einseitig gedeutet, fehlt ein – gerade für die jüngere Generation – wichtiger Zugang zur Geschichte der DDR. Dass in anderen Ländern des ehemaligen Ostblocks die Leugnung der stalinistischen Herrschaft unter Strafe steht, sei angemerkt.<sup>23</sup>

### Wahrnehmungen

»Welche Macht muss ›die Partei‹ doch haben, so fühlte ich«, drückte ein ehemaliger Unteroffizier seine Wahrnehmung des Kolosses auf der Zeitzeugenplattform DENKMAL-Prora aus, wobei er mit der Partei die SED meinte.<sup>24</sup> Nur mühsam kann heute noch plausibel gemacht werden, dass in der Kasernenanlage trotz herrlichster Strandlage der Gedanke an ein Seebad völlig fern gewesen ist. Prora war in Teilen eine »Totale Institution« im Sinne Erving Goffmans.<sup>25</sup> Der Strand durfte ohne Genehmigung nicht betreten werden. Doch in Prora-Ost, wo die

Entwicklung zweier Blöcke zur Luxusferienanlage kurz vor der Vollendung steht,<sup>26</sup> ist es bislang versäumt worden, der vollständigen Geschichte des Komplexes denkmalpflegerisch gerecht zu werden und die Authentizität sowie den Mahnmal-Charakter des Ortes zu bewahren. Der inzwischen sanierte Block II demonstriert die Folge der einseitigen Interpretation im Ursprungssinn. Sowohl von offizieller Seite als auch vonseiten der Bauherren kümmerte sich niemand um eine exakte Bestandsaufnahme der Kasernenflure und Stuben, welche die unmittelbar mit der DDR und ihrer Gesellschaft verbundene Geschichte erlebbar und fühlbar machten. Die aus den geplanten Seebad-Wandelgängen gestalteten meterlangen Flure, die Bemalung, Tapeten und andere Relikte, welche bis heute die Atmosphäre des Großbaus vermittelten und von der fast ein halbes Jahrhundert währenden Ausgestaltung und Nutzung der Gebäude kündeten, sind verschwunden. Durch die gleichzeitige Vermarktung als ehemaliges KdF-Seebad bekommt die Darstellung der Geschichte Schlagseite. Ausgerechnet die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur wirkt ebenfalls in diese Richtung, wenn sie in der Publikation »Orte des Erin-

*Abb. 5  
Block III, See-  
seite, geschlos-  
sene sogenannte  
Liegehallen in  
den Risaliten,  
1993*

nerns« die durch die Initiative Denk-MAL-Prora<sup>27</sup> im Jahr 2010 initiierte Gedenktafel für die Bausoldaten in Block V im »ehemaligen ›Kraft-durch-Freude‹-Seebad« verortet.<sup>28</sup> Dieser den politischen Entscheidungen hinsichtlich der Bewertung des Ortes entsprechende Terminus ist irreführend und falsch. Während Prora in seiner Geschichte nicht einen einzigen Tag ein Seebad gewesen ist,<sup>29</sup> könnte das Sozialministerium Mecklenburg-Vorpommern dem Ort erst jetzt mit der Titelvergabe zu diesem Status verhelfen.<sup>30</sup>

Das Problem: Die denkmalpflegerische Unterschützstellung knüpft an eine Idee an, deren Realisierung im Nationalsozialismus unvollendet blieb. Daher kann der Ort auch nicht, wie so oft geschehen, mit dem Reichsparteitagsgelände in Nürnberg oder anderen in Betrieb genommenen NS-Großprojekten gleichgesetzt werden. Selbst die monumentale Strenge beziehen die noch heute vorhandenen Blöcke nicht allein aus der NS-Zeit, sondern ebenso aus ihrer Transformation zur Kaserne, schon aufgrund der baulichen Schließung der in den 1930er-Jahren unvollendet gebliebenen offenen Liegehallen sowie des graubraunen Rauputzes. Die Blöcke sind mindestens ebenso ein Symbol für die Militarisierung von Staat und Gesellschaft in der DDR wie auch für den »Größenwahn der Nazis«,<sup>31</sup> wobei letztere Interpretation die wegweisenden Entwicklungen der 1920er-Jahre verdeckt. Zu denken ist beispielsweise an die Großsiedlungen des Architekten Bruno Taut (1880–1938).

Die Eintragung in die Denkmalliste als »ehemaliges KdF-Bad« hat dazu beigetragen, dass auch die Medien in überwiegender Zahl ihre Berichterstattung unbedarft auf die NS-Hinterlassenschaft Prora reduzieren – oft mit direkter Anknüpfung der Gegenwart an die NS-Vergangenheit.<sup>32</sup> In der Berichterstattung, die zumeist allein das Seebad-Modell vor Augen führt, wird nicht selten gar behauptet, die Rohbauten hätten nach 1945 leer gestanden und werden erst jetzt mit Leben gefüllt. Die DDR wird allenfalls peripher, zumeist aber überhaupt nicht erwähnt und damit stillschweigend mit der

NS-Geschichte zu einem Brei verschmolzen.<sup>33</sup> Das erweckt den Anschein, als seien Teile der Nutzungsgeschichte des Kolosses noch heute eine geheime Verschlussache. Während in Prora nun, wie im Folgenden zu sehen sein wird, eine Art KdF-Disneyland entstehen könnte, führen die aufkommenden Fragestellungen wie »Ist es schlimm, einen ›Nazibau‹ zu bewohnen?«<sup>34</sup> ins Leere.

Ist es nicht erstaunlich, dass die Entwicklung der »Stadt des Kraft-durch-Freude-Wagens« hin zum heutigen Wolfsburg gemeinhin akzeptiert wird (auch der VW rollt nicht mehr bezeichnet als KdF-Wagen vom Band), die in vierzig Jahren erfolgte Um- und Ausgestaltung Proras jedoch ausgelassen wird – so als seien die Ruinen nach Kriegsende unangetastet geblieben? Dass der KdF-Wagen, wie auch die tatsächlich stattgefundenen KdF-Reisen, eine viel größere propagandistische Bedeutung hatten als das in Bau befindliche KdF-Seebad Rügen, sei angemerkt. Zudem lässt »das Faszinosum KdF und Prora vergessen, dass der nationalsozialistische Tourismus sich nicht auf den (wie Zeitgenossen formulierten) ›KdF-Rummel‹ beschränkte. Die umtriebige Massenorganisation hat zwischen 1933 und 1939 maximal zehn bis zwanzig Prozent des Massentourismus auf sich ziehen können [...]; einige der größeren privaten Tourismusunternehmen prosperierten ab 1936 [...] sogar noch stärker als KdF«, schreibt dazu der Historiker Rüdiger Hachtmann.<sup>35</sup>

Der anfänglich mit Idealen verbundene und letztlich gescheiterte »Arbeiter-und-Bauern-Staat« DDR wird nicht ernstgenommen. Indem seine Spuren in Prora im Rahmen des allein auf die NS-Zeit bezogenen Denkmalschutzes getilgt werden, hat die zwei ostdeutsche Generationen prägende Geschichte in diesem gigantischen Bauwerk scheinbar nicht stattgefunden. Seltsamerweise findet an diesem Ort keine tiefgründige Aufarbeitung der SED-Diktatur statt, obgleich Prora, wie gezeigt werden konnte, mit der Entwicklung der DDR untrennbar verbunden ist. Die Gründe hierfür sind vielschichtig und einer eigenständigen Analyse wert.<sup>36</sup>



Infolgedessen existieren heute zwei Wahrnehmungen von Prora nebeneinander: Zwei Generationen von Ostdeutschen sehen aufgrund ihrer Erfahrungen in erster Linie die Kaserne, der überwiegende Teil der Westdeutschen sowie der jüngeren Generation erblicken in den Kasernenruinen nur noch das vermeintliche KdF-Bad.

Künftig wird es also darum gehen müssen, in Prora die Brüche der Geschichte transparent zu halten. Sie könnten an Block III mit seinem noch vorhandenen Arrestzellentrakt aus den 1950er-Jahren ebenso nachvollziehbar gemacht werden wie an dem jetzt zur Debatte stehenden Block V. Wie wichtig wäre es, wenigstens dort einen kleinen Teil als Mahnmahl zweier Diktaturen zu erhalten. Nachdem es nicht gelungen ist, die im nördlichen Abschnitt des Blocks platzierte Jugendherberge Prora unter Berücksichtigung der Spuren der Nutzungsgeschichte zu errichten, gilt es zumindest im mittleren Bereich (zwei oder drei Treppenhäuser) das Antlitz des graubraunen Rauputzes sowie auch Teile der Inneneinrichtungen zu erhalten: zu Kasernenfluren umgestaltete Wandelgänge des geplanten Bades, sanitäre Anlagen, Klubraum mit Wandgemälde, Ausbau der einst geplanten Liegehalle et cetera. Darin sollte, meiner Ansicht nach, eine ausgewogene Dokumentation der mittlerweile drei historischen Epochen Proras etabliert werden: NS-, DDR- und – sich ebenfalls nun dem Ende zuneigend – die Nachwende-Ruinen-Zeit. Alle drei Phasen haben ihre Spuren im Block hinterlassen.

### Spuren der DDR-Geschichte

Die Dokumentation der letzten Spuren der DDR-Geschichte bleibt dem Privatvergnügen überlassen.<sup>37</sup> In den Blöcken I, II und IV sind sie, wie bereits erwähnt, restlos beseitigt. Block I beispielsweise war ein Erholungsheim für höhere oder mit einer Auszeichnung bedachte Militärs aus dem In- und Ausland, das sich äußerlich zwar wenig von den übrigen Blöcken unterschied, jedoch eine Sonderrolle neben den Kasernen einnahm. Das heute dem Verges-



sen anheimgegebene Haus verfügte über komfortable Speise- und Vergnügungssäle.<sup>38</sup> In jenem Gebäude verhandelte im Juli 1990 der Parlamentarische Staatssekretär beim Bundesminister der Verteidigung, Willy Wimmer, mit seinem Kollegen aus der damaligen Regierung der DDR, Bertram Wiczorek, die Grundzüge der Integration der NVA in die Bundeswehr – womit dieses Gebäude ebenso wie der Palast der Republik auch ein Stück weit sogar zur Geschichte der Wiedervereinigung gehört.<sup>39</sup> Jetzt entsteht im entkernten Torso ein komfortabler Freizeitkomplex, der sich historisch ebenfalls allein aus dem geplanten KdF-Bad ableitet, wie die landschaftsgestalterisch angelegten Umrisse des nie zustande gekommenen Gemeinschaftshauses zwischen den Blöcken I und II andeuten.

In Block III sollen mit Förderungen des Landes in Millionenhöhe<sup>40</sup> ebenfalls ein Hotel im gehobenen Sektor sowie Ferienwohnungen entstehen – eine Entwicklung zulasten des von Kurt Meyer privat geführten NVA-Museums, das bis heute letzte intakte Räume der Kaserne Prora bewahrt hat, die mitsamt den musealen Ausstattungsstücken nun verloren zu gehen drohen. Auf den besonderen Wert des noch gut erkennbaren Arrestzellentraktes, der zwischen 1950 und 1970 betrieben wurde, wurden die Denkmalbehörden hingewiesen (Abb. 6).

Im Außenbereich von Block IV konnten aufgrund eines Antrages der Initiative DenkMAL-Prora gegen die Widerstände der

Abb. 6  
Block III, nördlicher Teil, Arrestzellentrakt, 2013





Abb. 7: Block II, nördlicher Teil, Seeseite, 2014



Abb. 8: Block II, nördlicher Teil, 2013



Abb. 9: Block II, südlicher Teil, 2013

Bundesanstalt für Immobilienaufgaben das Ensemble rund um den Kontrolldurchlass sowie eine Tribüne geschützt werden. Allerdings ist auch das Kontrolldurchlass(KDL)-Gebäude mit der letzten authentischen DDR-Ausstattung derzeit noch dem Vandalismus preisgegeben.<sup>41</sup>

Den Verlust der realen Geschichte infolge des Rückbaus der historischen Spuren bei gleichzeitiger medialer Umdeutung verdeutlicht Block II: Während das von Anfang an in die heimliche Aufrüstung der DDR einbezogene Gebäude von den Bauherren als »politisch jungfräulich«<sup>42</sup> bezeichnet wird, wurden die unter dem Rauputz zum Vorschein gekommenen Schriftzüge zerstört und übertüncht. Sprüche wie »FDJler erfüllt den Schwur der III. Weltfestspiele! Seid standhafte Patrioten!«, entstanden um 1952 (Abb. 7), waren ein Beweis für die einstige Umwidmung des Blocks, den das DDR-Militär nach Bewohnbarmachung nutzte, lange ehe er verputzt wurde.

Im Inneren des Baus kündeten zahlreiche Spuren von der Nutzung in den 1980er-Jahren. Im nördlichen Abschnitt des Blocks (heute Haus Verando) wies im Eingangsbereich die inzwischen zerstörte Abbildung eines Raketenträgers auf das Raketenausbildungszentrum hin (Abb. 8), das sich in diesem Abschnitt entfaltet hatte: In Prora wurde der Einsatz von zwei Artillerieraketentypen geschult und geübt und Anfang der 1970er-Jahre auf der Halbinsel Buhlitz sogar eine Atomexplosion simuliert.

Im südlich anschließenden Abschnitt (Häuser Flora bis Aqua) überdauerten bis in die jüngste Zeit zahlreiche Wandmalereien aus der Zeit der Militärtechnischen Schule. Daran anschließend, zwischen den heutigen Häusern Düne und Avida, befand sich im Abschnitt der ausgebauten sogenannten Liegehalle ein Geheimtrakt, der durch eine schwere Eisengittertür gesichert war (Abb. 9). Außer einem Raum mit technischen Ausstattungen zeugten die Klebstoffabdrücke eilig abgenommener Buchstaben des Slogans »Die Wahrung von Geheimnissen ist unsere vordringlichste Aufgabe«, entstanden in den 1980er-Jahren (Abb. 10),

vom Charakter jener Räume, die laut eines ehemaligen Offiziers nur »kristallklare«, vorher geheimdienstlich überprüfte Personen betreten durften. Dieser Trakt ist komplett abgeräumt (Abb. 11), kaum einer wird nach der (nicht aufgearbeiteten) Geschichte noch fragen,<sup>43</sup> während sich die heutigen Betreiber brüsten: »Vor 70 Jahren war es nur eine Vision. Heute setzt diese Vision Maßstäbe für Apartments auf der Insel Rügen. Das ehemalige KDF-Bad aus den 30er Jahren wurde in den letzten Monaten zum Vorzeigeprojekt der Insel Rügen. [...] Der Erhalt der Gebäude und der damit verbundenen Geschichte ist gelungen.«<sup>44</sup>

Im heute nicht mehr erlebbaren, weil in Wohneinheiten unterteilten langen Gang davor kündete ein Nachwende-Graffiti von den vermutlichen Benutzern dieser Räume: »Stasi«. In einem seeseitigen Raum dieses auf den Geheimtrakt führenden Ganges wies die Wandgestaltung das Brandenburger Tor mit der Überschrift »Friedenssicherung ist unser Klassenauftrag« auf. Dort war die Fachrichtung Pioniertechnik der Militärtechnischen Schule untergebracht, die – nicht zimperlich – unter anderem Grenzschützer ausbildete.

Ganz im Süden, im Bereich des heutigen Hotels Prora Solitaire, wurde in den 1970er-



Abb. 10  
Block II,  
südlicher Teil,  
Schriftzug aus  
den 1980er-  
Jahren, Graffiti  
nach 1990, 2013

Jahren die Militärmusikschule eingerichtet, die in der DDR sowohl durch die Qualität der Ausbildung als auch durch ihre Strenge bekannt war. Beinahe wie in einer Kadettenanstalt wurden jugendliche Bewerber dort über einen Zeitraum von vier Jahren ausgebildet. Nur wenige, etliche noch heute in den Diensten des Staates stehend, äußern sich öffentlich über diese Zeit.

Im Obergeschoss sowie im Erdgeschoss des heutigen Hotels Prora Solitaire, im ehemaligen Speisesaal, hatten typische Ausstattungsrelikte das Vierteljahrhundert nach der politischen Wende überdauert. Vor die-



Abb. 11  
Block II,  
südlicher Teil,  
sogenannte  
Liegehalle, 2015



Abb. 12  
Block II, südlicher Teil, 2011



Abb. 13  
Block II, südlicher Teil, Hotel, 2016

sem Bereich wurde nun eine zweigeschossige Eingangshalle errichtet, die – wie der gesamte Bau – nichts von seiner Geschichte erkennen lässt. Allenfalls die Treppenstufen und -geländer sind an wenigen Stellen erhalten geblieben, werden jedoch heute als KdF-Relikte gedeutet.<sup>45</sup> Hier, wie im Bereich des erwähnten Geheimtraktes (dem ein Spa-Bereich vorgesetzt wurde), ist das Gebäude mit neoklassizistischen Stilelementen aufgehübscht worden – wie die Gegenüberstellung des früheren und jetzigen Zustandes des Gebäudeabschnittes zeigt (Abb. 12, 13, 14).<sup>46</sup> Eine nachträglich gestaltete überdimensionierte Eingangstür (Abb. 15) und die Kassettendecke erinnern an die Architektursprache der 1930er-Jahre, beispielsweise an die einstige Reichskanzlei in Berlin.

Das alles erweckt den Anschein einer

Damnatio memoriae: Die Erinnerung an eine Epoche wird benutzt, um die andere zu überlagern. In Werbevideos für den Verkauf der Wohnungen und auch vor Ort ist nichts von der komplexen Geschichte zu erfahren; geworben wird mit den Ziegelsteinen des Baus, »Made in Germany«, einem »Inbegriff von Qualität und Unvergänglichkeit«, sowie dem Versprechen, dass hier jeder Tag »Freude und Kraft« schenken werde.<sup>47</sup>

### Aussicht

Die fast ein halbes Jahrhundert währende DDR-Nutzungsgeschichte des Ortes wird getilgt, noch ehe sie Raum zur Erinnerung und Aufarbeitung gefunden hat. Ein frühes Beispiel für die systematische Umdeutung der Geschichte des Objektes ist die Umgestaltung des ehemaligen Schießplatzes neben der heutigen Jugendherberge in Block V. Im Jahr 2002 bereinigte ein Gemeinschaftswerk von Bund, dem Landkreis Rügen und vor Ort tätigen Institutionen das Areal neben der einstigen Bausoldatenkaserne von der Altlast der DDR und setzte eine Skulptur, die bis dahin das Gelände des ehemaligen NVA-Erholungsheims geziert hatte, vom südlichen Ende der Anlage dorthin um. In der Presse hieß es, ganz im Sinne der Am-





Abb. 14  
Block II, südlicher Teil, Hotel,  
Eingangsfassade,  
2016

bition, aus dem militärischen Ort ein unbeschwertes Ambiente zu gestalten: »Freude herrschte bei der feierlichen Eröffnung am 13. Juni, zu der Vertreter des Bundesvermögensamtes Rostock, von öffentlichen Institutionen, Betrieben, Werkstätten und Museen und etliche Proraer Bürger erschienen waren. Landrätin Kerstin Kassner eröffnete diesen ›wunderschönen Ort‹, wie sie sagte, und dankte allen Beteiligten [...]. Sie nannte diese neue Plattform auch ein Achtungszeichen für die weitere Entwicklung von Prora.«<sup>48</sup>

Fünfzehn Jahre später steht auf der offiziellen Homepage des Seebades Binz, auf der übrigens sogar die Kasernenentwicklung in die NS-Zeit verschoben und damit eine bloße Nachnutzung des »eigentlichen Seebades« suggeriert wird: »Im Jahr 1976 ist die Bronze-Plastik ›Sportler‹ von Jürgen Raue (Berlin) auf der VIII. Kunstausstellung der DDR gezeigt und dann in Prora auf der Aussichtsplattform in Höhe der heutigen Jugendherberge eingeweiht worden. Sie wird umgeben von einer einmaligen Kulisse aus Ostsee, feinstem Sandstrand, Blick zur Kreideküste und der wohl längsten Jugendherberge in einem ganz besonderen Gebäude.«<sup>49</sup> Dass dieses nachträglich gestaltete Ensemble auch noch unter Denkmalschutz



Abb. 15  
Block II, südlicher Teil, Hotel,  
Inneres, 2016

gestellt wurde,<sup>50</sup> rundet die einseitige Darstellung der Geschichte ab.

Systematisch wurde die DDR-Geschichte entfernt oder geschönt, beginnend im Außengelände, von dem die Zweckgebäude der DDR weitgehend entfernt wurden, bis hin zur Entkernung des Blocks V im Vorfeld des Jugendevents Prora03. Seither ist die DDR-Kaserne eine »KdF-Ruine«, die graue Nutzungsgeschichte lediglich ein Anhängsel des geplanten Seebades. In diesem Ambiente störte auch ein Erinnerungsmal aus Steinen,

das Zeitzeugen für einen unter den Fenstern der heutigen Jugendherberge zu Tode gekommenen Bausoldaten aufgerichtet hatten. Es wurde wortlos entfernt.

Den Anfang bei der Umgestaltung des Ortes im Sinne der Vermarktung als angebliches KdF-Bad hatte die Jugendherberge gemacht. Und hier schließt sich nun der Kreis. Als ein Kampf Davids gegen Goliath entpuppten sich die inzwischen zehn Jahre währenden Bemühungen um die Bewahrung von Relikten, wie einem Bausoldaten-Klubraum mit authentischer Wandmalerei, deren Geschichte in mühseliger Kleinarbeit recherchiert wurde. Es stammt aus der Hand des Bausoldaten Uwe Roscher, der auf dem Bild regimekritische Botschaften versteckte, die übermalt werden mussten. In jenem Raum widersetzte er sich später dem Empfang einer Gedenkmünze zum 30-jährigen Bestehen der NVA 1986: »Eigentlich will ich das Ding nicht.«<sup>51</sup>

Nachdem der Landkreis Rügen den Block im Jahr 2006 für einen symbolischen Euro erworben hatte, will der größere Landkreis Vorpommern-Rügen ihn nun ebenfalls privatisieren.<sup>52</sup> Nicht weiter bedauerlich für jene, die an dieser Stelle lediglich einen austauschbaren Block der angeblichen KdF-Ruine sehen und die hoch differenziert zu betrachtende Nachkriegsgeschichte nicht wahrnehmen. Verheerend für alle diejenigen, denen daran gelegen ist, diesen einzigartigen Geschichtsort – bislang weithin noch im historisch gewachsenen, vom Aufstieg und Niedergang des SED-Regimes künden- den Antlitz – in seiner Komplexität darzustellen und mit ihm Anschauungsobjekte der DDR-Geschichte zu vermitteln. Wäre den Forderungen der Zeitzeugeninitiative Denk-MAL-Prora Gehör geschenkt worden, würden bereits in der Jugendherberge Prora kleine freigelegte Ausschnitte (Zeitfenster) die komplexe Bau- und Nutzungsgeschichte verdeutlichen, unterstützt durch historische Fotos.<sup>53</sup> Ebenso wie in Block II hob sich auch in der heutigen Herberge ein der Staatssicherheit unterstellter Geheimtrakt von den übrigen Gängen ab. Das oberste Stockwerk der Herberge, in welchem Initia-

len und Zeichnungen seitens ehemaliger Bausoldaten sowie vonseiten der zuvor dort stationierten Fallschirmjäger überdauert haben,<sup>54</sup> wurde ebenfalls vollständig entkernt – und zwar, obgleich bekannt war, dass dieser Gang nicht für den Herbergsbetrieb genutzt wird. Diese Etage, die bis heute leer steht, war jene, die seit dem Beginn des Hafenbaus in Mukran zur Unterbringung von Bausoldaten genutzt wurde.<sup>55</sup>

In den 1990er-Jahren, als die von Anfang an umstrittene denkmalpflegerische Unterschutzstellung und Entwicklung der Gebäude noch vielfach diskutiert wurde, sah Landeskonservator Dieter Zander (er kannte die NVA noch aus eigener Anschauung), in Prora ein »Mahnmal für zwei totalitäre Regime«.<sup>56</sup> Zander forderte, im Sinne des Kunsthistorikers Georg Dehio, Pietät zu üben – gegenüber den Opfern beider Regime. Diese Forderung blieb bislang ungehört. Die mit Steuervergünstigungen geförderte Rekonstruktion des Seebades verkehrt, meiner Ansicht nach, die soziale Aufgabe des Denkmalschutzes in ihr Gegenteil. Er konserviert keine Erfahrungsräume, welche Identifizierung und Orientierung lassen, sondern einen Baukörper, der durchaus Anlass zur Verherrlichung der NS-Zeit geben könnte und mit seiner neuen Nutzung am Strand voraussichtlich Privatzonen für Privilegierte schaffen wird. Im Zuge der Petition »Stopp des Ausverkaufs der Geschichte – Prora braucht Kultur«,<sup>57</sup> die binnen vier Wochen 15 000 Unterschriften erzielte, wurden Briefe mit Ideen und konzeptionellen Vorschlägen an Verantwortliche in Land und Kreis bis hinein in die Regierungsebene versandt, die mehrheitlich unbeantwortet blieben. In der regionalen und überregionalen Presse fanden die Beweggründe und die Problematik der Erinnerungskultur kein Echo. Ein Unterzeichner bekundete:

»Die DDR und das dritte Reich strahlten einem ohne Worte und ohne Symbole entgegen [...] man musste nur die Augen schließen und den Ort auf sich wirken lassen. Es wäre ein Jammer, wenn dies alles nun kommerziellen Interessen geopfert

werden würde! Die DDR wurde schon komplett entsorgt, lasst diese letzte Geschichtsstätte bestehen!«<sup>58</sup>

An Block V ist abschließend die Frage zu beantworten, ob der Bau später allein vom einst geplanten, jedoch erst in unseren Tagen zustande gekommenen Seebad künden soll oder ob es nicht angemessener ist, die Brüche der Geschichte zu verdeutlichen und zumindest den mittleren Abschnitt des Gebäudes im Sinne eines Mahnmals zu erhalten. Ansonsten würde, wie beim äußerlich rekonstruierten Berliner Stadtschloss, nicht nur die Tilgung symbolischer Orte und Erfahrungsräume der einstigen DDR-Bürger hingenommen, vielmehr bestünde, wie beim geplanten Wiederaufbau der Potsdamer Garnisonkirche, auch die Gefahr, kriegswütigen Epochen schicke Denkmäler zu setzen.

Soll die doppelte Geschichte von Prora eines Tages doch noch gerecht und ausgewogen vermittelt werden, dann müsste die DDR-Geschichte als eine eigenständige, den NS-Interessen gegenläufige Entwicklung, jedoch als die Geschichte einer weiteren Diktatur im 20. Jahrhundert, ernst genommen werden. Konkret könnte Block V, sofern er sich nicht im Ruinenantlitz erhalten

lässt, in diesem Sinne von links nach rechts folgendermaßen gestaltet werden: Die bereits umgestalteten drei Höfe der Jugendherberge im nördlichen Teil des Blocks könnten die KdF-Planung veranschaulichen, anschließen könnte sich in zwei oder drei Höfen (Mitte des Blocks) das authentische Kasernenantlitz mit möglichst geringen Eingriffen in die historisch gewachsene Bausubstanz auch im Inneren. Daran anschließend (im südlichen Teil) könnten vier Lichthöfe die Postmoderne verkörpern, zum Beispiel nach Art des Künstlers Friedensreich Hundertwasser – im besten Falle mit dem Ergebnis einer sich der einstigen Machtdemonstration zweier Systeme entgegengesetzten vielfältigen, demokratische Ambitionen widerspiegelnden individualistischen Bauweise zum angenehmen Wohnen und Leben. Dieser Block V könnte ein Hingucker und ein Besuchermagnet sein. Das Erleben zweier Generationen ehemaliger DDR-Bürger würde ernst genommen und das Gebäude zugleich in die Zukunft transformiert werden. Eine künstlerische Vollendung unter Einschluss beider historischer Phasen wäre die beste Variante gewesen, den Koloss vor einer einseitigen Bewertung zu bewahren.

---

## Anmerkungen

- 1 Grundsteinlegung 1936, Rohbauerstellung 1937–1939; Architekt Clemens Klotz (1886–1969).
- 2 EISENFELD 2004, S. 7.
- 3 Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem »Seebad Prora« erlebte in den 1990er-Jahren einen Boom, der – zum Teil ungewollt – mit den politischen Ambitionen zusammenfiel, den düsteren Armeegemäuern am feinen Sandstrand zu einer unbelasteten Zukunft als Seebad zu verhelfen.
- 4 Siehe die Straßenwegweiser in Prora, die der Autor wiederholt kritisierte, sowohl gegenüber den Behörden als auch gegenüber den Medien. Vergleiche zum Beispiel Marcel Burkhardt, Das finstere Erbe der Diktaturen. In: Frankfurter Rundschau, 29.11.2010.
- 5 Eine weitere Problematik stellt sich mit den erheblichen Eingriffen in die Natur, welche die derzeitige Luxussanierung zur Folge hat. Bäume im Dünenbereich verschwanden in erheblichem Umfang zugunsten von Parkplätzen und Wellnessanlagen. Vergleiche beispielsweise Gerit Herold, Baustart am Block III. Er soll das pulsierende Herz Proras werden. In: Ostsee Zeitung, 15.1.2017.
- 6 Allgemein zu Prora vergleiche etwa ROŠTOCK/ZADNÍČEK 2015.
- 7 BUDDRUS 2015, S. 63.
- 8 BROSOWSKI 1999, S. 291.
- 9 Vergleiche WERNICKE/SCHWARTZ 2006, S. 75. »Kasernen-Schwerpunkt [...] wird schließlich das Heidegelände bei Prora. Wo einmal Leys KdF-Bad der 20 000 ›Schaffenden‹ entstehen sollte, haust heute eine ganze KVP-Division. [...] wo es nicht schnell genug geht, trommeln die SED-Agitatoren in den Vesperpausen auf den Baustellen: ›Wir müssen unseren Plan er-



- füllen, wie die Bauaktivisten der Stalinallee in Berlin und die verdienten Maurer des Volkes in Stalinstadt [...] ihren Plan erfüllt haben. Denkt immer daran, daß drüben auf Bornholm die amerikanischen Interventen Flugzeuge für den Überfall auf die größte Friedensmacht der Welt stationiert haben.« Zitiert nach: Lügen auf Rügen. In: Der Spiegel, Heft 20, 13. 5. 1953, <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-25656362.html> (Stand 27. 3. 2017).
- 10 Im Folgenden siehe WOLTER 2015b.
  - 11 Zeitzeuge Hugo Dietl: »Bis zur Wende erfolgte eine ausschließlich militärische Nutzung. Die Bezeichnung als ›KdF-Bad‹ ist wegen des faschistischen Begriffs strikt abzulehnen, aber auch, weil sie falsch ist, da es dort nie ein ›KdF-Bad‹ gab.« (Zitiert aus seinem Leserbrief: Ein ›KdF-Bad‹ Prora hat es nie gegeben. In: Neues Deutschland, 10. 3. 2001).
  - 12 Thomas Paulwitz, Die vergessenen Opfer. Roter Terror im einstigen KdF-Bad. In: Preußische Allgemeine Zeitung, 12. 10. 1996.
  - 13 Lügen auf Rügen. In: Der Spiegel, Heft 20, 3. 5. 1953, <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-25656362.html> (Stand 27. 3. 2017).
  - 14 WOLTER 2015b, 2015c; SCHMIDT 2008; HAGEMANN 2014.
  - 15 WENZKE 2010, S. 73–78.
  - 16 WOLTER 2015c, S. 88–97.
  - 17 Die angegebene Blocknummerierung richtet sich nach der heute gängigen Zählung, die von der in der NS-Zeit und der DDR abweicht.
  - 18 Vergleiche zum Beispiel den Zeitzeugenbericht des Oberst a. D. Dieter Reinhardt 2014 gegenüber dem Verfasser; STORKMANN 2012, S. 457.
  - 19 Zitiert aus dem Einspruch der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben gegen die denkmalpflegerische Unterschutzstellung der ehemaligen Wache vor Block IV (Schreiben vom 4. 11. 2011), siehe <http://www.denk-mal-prora.de/scan20111221113446.pdf> (Stand 27. 3. 2017).
  - 20 Vergleiche WOLTER 2015a und KLIETZ 2012.
  - 21 Vergleiche WOLTER 2015c.
  - 22 WENZKE 2010, S. 73.
  - 23 Die Kultur des Erinnerns an die Opfer des Stalinismus ist viel weniger ausgeprägt als jene in Bezug auf den Nationalsozialismus. So gibt es bis heute auch kein zentrales Denkmal für diesen Personenkreis.
  - 24 Vergleiche WOLTER 2015b, S. 151.
  - 25 Vergleiche LOWIN 2012.
  - 26 Investor im Block I Irisgerd (<http://www.neues-prora.de/aktuell>), Investor im Block II Bering Consulting (<http://www.bering-consulting.de>) mit Projektentwickler Ulrich Busch, für Block III Planungen der Inselbogen Strandimmobilien GmbH & Co. KG (<https://www.binzprora.info>); Block IV Bauart GmbH architektur und design, Block V steht gegenwärtig, 2017, zum Verkauf (alle Links Stand 27. 3. 2017).
  - 27 2008 gegründet, hatte der Verein im Jahr seiner Auflösung 2010 mehr als 30 Mitglieder. Aufgelöst wurde er nach der Entscheidung über den Träger für das bis heute nicht zustande gekommene Bildungszentrum in Block V (Prora-Zentrum e. V.) und dessen Alleinvertretungsanspruch gegenüber der Geschichtsvermittlung. Vergleiche WOLTER 2012, S. 129–143.
  - 28 KAMINSKY 2016, S. 309. Der Verfasser dieses Textes und Initiator der Gedenktafel legte Widerspruch ein.
  - 29 Die Projektgruppe um Jürgen Rostock und das aus dieser Arbeit hervorgegangene Dokumentationszentrum setzten sich unzureichend mit der NVA auseinander, was meines Erachtens zur einseitigen Deutung der Anlage beitrug. Zur Kritik WOLTER 2012; Matthias Stark, Die Prora-Lüge. In: Der Freitag, 28. 7. 2016, <https://www.freitag.de/autoren/mstark/die-prora-luege> (Stand 27. 3. 2017).
  - 30 Während die Bauherren seit Jahren den Begriff des Seebads, abgeleitet vom ehemaligen KdF-Bad, verwenden, richteten sich die Bemühungen der Initiative DENK-MAL-Prora zum Teil erfolgreich gegen diese Darstellung. Am 17. 2. 2016 stimmte jedoch der Gemeinderat Binz trotz Eingabe (siehe <http://www.denk-mal-prora.de/SeebadProra.pdf>) einstimmig für die Einführung des Seebad-Titels. Vergleiche dazu auch Chris Marco Herold, Gemeinderat hat entschieden: Prora soll Seebad werden. In: Ostsee-Zeitung, 20. 2. 2016.
  - 31 Zitiert nach Elena Kuch, Prora: Luxus-Wohnungen im Nazi-Bau. Norddeutscher Rundfunk, 23. 10. 2015, <http://www.ndr.de/nachrichten/mecklenburg-vorpommern/Prora-Luxus-Wohnungen-im-Nazi-Bau.prora252.html> (Stand 27. 3. 2017).
  - 32 Vergleiche unter anderem zahlreiche dpa-Berichterstattungen über Prora, etwa im Rahmen der Eröffnung der Jugendherberge Prora: »Die Nazis planten in dem Ort einst ein gewaltiges Erholungsbad für 20.000 Menschen. Der Bau blieb jedoch leer – bis heute. Das soll nun anders wer-

- den.« Zitiert nach <http://www.n-tv.de/ticker/Reise/Meck-Pomms-groesste-Jugendherberge-oeffnet-auf-Ruegen-article-3705406.html> (Stand 27.3.2017); Beiträge des ZDF-Landesstudios Schwerin etwa von Susanne Seidl, »Prora auf Rügen – Magnet für Badegäste«, 20.7.2016, und mehrere Meldungen in der Ostsee-Zeitung.
- 33 Vergleiche die Berichterstattung zur Eröffnung der Jugendherberge: WOLTER 2012, S. 179 – 222. Deutlich wird am Beispiel Prora die Diskrepanz zwischen dem Denken und Fühlen vieler Ostdeutscher und der Auseinandersetzung der Medien mit diesen Themen.
- 34 Stellvertretend für viele weitere in diese Richtung gehenden Fragestellungen, die sogar Thema einer Seminararbeit an der BEST-Sabel-Hochschule Berlin wurden (Anna Kaiser: Chancen und Risiken für die am 1. Juli 2011 geplante Eröffnung einer Jugendherberge im ehemaligen KdF-Seebad Prora, 2011), vergleiche Evelyn Finger, Ostsee für alle! [...] Das einstige Vorzeigeseebad der Nationalsozialisten wird jetzt touristisch genutzt. Ist das schlimm? In: Die Zeit, Nr. 27, 30.6.2011, <http://www.zeit.de/2011/27/Prora-Jugendherberge> (Stand 27.3.2017).
- 35 HACHTMANN 2011.
- 36 Vordergründig spielt sicherlich kommerzielles Interesse eine Rolle, auch weitverbreitetes Desinteresse an diesem Teil der deutschen Historie und nicht zuletzt eine unterschiedlich motivierte Verdrängung in Politik und Gesellschaft.
- 37 Im Folgenden WOLTER 2015b.
- 38 Vergleiche den Leserkommentar unter dem Pseudonym Urlauber (29.7.2010) zu Stefan Wolter, »Nie wieder Rügen« (Die Zeit, Nr. 26, 24.6.2010, <http://www.zeit.de/2010/26/Seebad-Prora-Jugendherberge>, Stand 27.3.2017): »Ich habe in meiner Kindheit und Jugend Urlaub in Prora gemacht. [...] Wird nirgends erwähnt, dass so etwas möglich war. Fotos durften wir keine machen, weil ja »geheim«. Wenn man vor den Blöcken steht (von der Straße aus), dann war das der äußerste Block rechts. [...] Es gab Einkaufsmöglichkeiten, Kino, Billardräume, Gaststätten, in jeder Etage einen riesigen Speisesaal, und wer weiß was noch. »Tanz« fand ja schließlich auch statt. Mir kommt Prora vor wie die Titanic der DDR. Einfach untergegangen und vergessen.«
- 39 WOLTER 2015b, S. 76.
- 40 Beantragt sind in Schwerin 12,9 Millionen Euro für Block III. Vergleiche die Antwort auf die Kleine Anfrage des Abgeordneten Jürgen Suhr, Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, Drucksache 6/5227 vom 16.3.2016.
- 41 Denkmallisteneintrag: Ehem. Offiziershochschule »Otto Winzer« – Kontrolldurchlass, Begrenzungsmauer, Fahnenstange und Gedenkstätte. Mehrfach wurden die Denkmalbehörden auf den notwendigen Schutz für dieses Objekt hingewiesen.
- 42 Michael Jacobi, zitiert nach Elisabeth Postl, »Politisch jungfräulich«: Hitlers Monstrum am Meer. Immobilien. Die Presse.com, 16.11.2015, [http://immobilien.diepresse.com/home/international/4867520/Politisch-jungfraulich\\_Hitlers-Monstrum-am-Meer](http://immobilien.diepresse.com/home/international/4867520/Politisch-jungfraulich_Hitlers-Monstrum-am-Meer) (Stand 27.3.2017).
- 43 Vergleiche WOLTER 2015b, S. 11.
- 44 Zitiert nach <http://www.prora-duene7.de/die-geschichte> (Stand 27.3.2017).
- 45 WOLTER 2012, S. 218.
- 46 Vergleiche KURTH 2011; anonymes Zeitzeugen: »Gerade war ich 16 Jahre alt, wurde in eine Uniform gesteckt, in diesen kaltgrauen Bau gesperrt, stach mir zwei Lyren auf die leeren Schulterstücke und wusste lange Zeit nicht, was mir da meine Familie und in der Folge jene dort militärmusikalisch Verantwortlichen angetan haben. Andere, heute aktiv in der Bundeswehr, sind aktuell noch sehr stolz auf ihre Zeit dort.« Zitiert nach Denk-MAL-Prora, [http://www.denk-mal-prora.de/Weitere\\_Biographien.pdf](http://www.denk-mal-prora.de/Weitere_Biographien.pdf) (Stand 27.3.2017).
- 47 Vergleiche <http://www.metropole-marketing.de/downloads/category/7-expose-imagefilm>, Film 2, 2014 (Stand 10.11.2016). Weder die regionale noch die überregionale Presse oder Hörfunk und Fernsehen machten bislang das Problem der einseitigen Deutung der Anlage zu ihrem Thema. Vergleiche <http://www.ndr.de/fernsehen/sendungen/panorama3/Prora-Luxus-Wohnungen-im-Nazi-Bau,panoramadrei1830.html> (Stand 16.11.2016).
- 48 Zitiert nach Ursel Steinberg, Aussichtsplattform wurde in Prora eingeweiht. In: Rügäner Anzeiger, 19.6.2002, siehe [http://www.saw-sagard.de/scripts/show.aspx?content=/shop/home/presse/1&menuactiveitem=/core/unsere\\_firma/presse](http://www.saw-sagard.de/scripts/show.aspx?content=/shop/home/presse/1&menuactiveitem=/core/unsere_firma/presse) (Stand 27.3.2017).
- 49 Zitiert nach der Homepage der Gemeinde Ostseebad Binz, hrsg. von Gemeinde, Bürgermeister und dem Eigenbetrieb Kurverwaltung, <http://www.ostseebad-binz.de/urlaubsthemen/binz-erlebnisreich/prora/prora-tipps.html> (Stand 27.3.2017).
- 50 Eintrag in die Liste der Baudenkmale in

- Binz: Nordstraße, Bastion zwischen Block 5 und 6 (Ruine mit Park / Kunst).
- 51 Matthias Schlegel, Protest mit dem Spaten. In: Der Tagesspiegel, 7.10.2007. <http://www.tagesspiegel.de/politik/protest-mit-dem-spaten/1062124.html> (Stand 27.3.2017); WOLTER 2011, S. 49–65.
- 52 Martina Rathke, Ausbau abgesagt: Landkreis will Block V in Prora loswerden. In: Ostsee-Zeitung, 26.1.2016.
- 53 Die vom ersten Herbergsleiter, Dennis Brosseit, zugesagte Fotodokumentation wurde nicht umgesetzt. Vergleiche Andreas Montag, In Prora eröffnet eine Herberge für die Jugend. In: Mitteldeutsche Zeitung, 1.7.2011, <http://www.mz-web.de/kultur/zeitgeschichte-in-prora-oeffnet-eine-herberge-fuer-die-jugend-7404290> (Stand 27.3.2017).
- 54 Dies wurde dem Bauamt am 1.4.2011 angezeigt, von dort weitergeleitet zum Landesamt für Kultur und Denkmalpflege. Siehe dazu <http://www.denk-mal-prora.de/IMG1.pdf>.
- 55 Zahlreiche Zeitzeugen berichten darüber, zum Beispiel WOLTER 2015a und WOLTER 2015b. Vergleiche auch WOLTER 2012.
- 56 2. PRORA-SYMPOSIUM 1994, S. 13.
- 57 Vergleiche <https://www.change.org/p/prora-stopp-des-ausverkaufs-der-geschichte-prora-braucht-kultur> (Stand 24.3.2017).
- 58 Prora: Stopp des Ausverkaufs der Geschichte. Rubrik: Darum unterschreiben Menschen, Kommentar Jörg Jürgens, 2016, <https://www.change.org/p/prora-stopp-des-ausverkaufs-der-geschichte-prora-braucht-kultur> (Stand 24.3.2017).
- Literatur**
2. PRORA-SYMPOSIUM. Forum-Reihe 2 / 94 (1994), herausgegeben von der Landeszentrale für politische Bildung. Schwerin.
- BROSOWSKI, Gritt, Die Nationalsozialistische Gemeinschaft »Kraft durch Freude« und das erste »KdF«-Seebad Prora auf Rügen. Göttingen; <http://webdoc.sub.gwdg.de/edoc/p/fundus/4/brosowski.pdf> (Stand 27.3.2017).
- BUDDRUS, Wolfgang (Hrsg.) (2015), Frohe Ferientage für alle Kinder. Ferienlager in der DDR. Norderstedt.
- EISENFELD, Bernd (2004), Bausoldaten in der DDR – ein Überblick. In: Horch und Guck. Zeitschrift der Gedenkstätte Museum in der »Runden Ecke« Leipzig, Heft 46, S. 1–8; <http://www.horch-und-guck.info/hug/archiv/2004-2007/heft-46/04602/> (Stand 27.3.2017).
- HACHTMANN, Rüdiger (2011), Tourismusgeschichte – ein Mauerblümchen mit Zukunft! Ein Forschungsüberblick. <http://www.hsozkult.de/literaturereview/id/forschungsberichte-1119>, 6.10.2011 (Stand 2.3.2016).
- HAGEMANN, Günter (2014), Gedient in Prora. Erinnerungen an meinen NVA-Wehrdienst, Berlin.
- KAMINSKY, Anna (Hrsg.) (2016), Orte des Erinnerns: Gedenkzeichen, Gedenkstätten und Museen zur Diktatur in SBZ und DDR. Berlin.
- KLIETZ, Wolfgang (2012), Ostseefahren im Kalten Krieg, Berlin.
- KURTH, Andreas (2011), Sturz vom Olymp. Online-Publikation: [http://www2.medizin.uni-greifswald.de/psych/fileadmin/user\\_upload/dokumente/Kunst/SturzVomOlymp.pdf](http://www2.medizin.uni-greifswald.de/psych/fileadmin/user_upload/dokumente/Kunst/SturzVomOlymp.pdf) (Stand 27.3.2017).
- LOWIN, Nadin (2012), Die Rekonstruktion der biographischen Entwicklung eines NVA-Bausoldaten. Masterarbeit (unveröffentlicht) über das Buch »Der Prinz von Prora«, Mainz.
- ROSTOCK, Jürgen / ZADNIČEK, Franz (2015), Paradiesruinen. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen, 10. Auflage. Berlin.
- SCHMIDT, Iwailo (2008), Der unsichtbare Filmstar. Eine Liebesgeschichte aus der Epoche des Kinos, 2. Auflage. Ohne Ortsangabe.
- STORKMANN, Klaus (2012), Geheime Solidarität: Militärbeziehungen und Militärhilfen der DDR in die »Dritte Welt«. Berlin.
- WENZKE, Rüdiger (2010), Die Bedeutung des Militärstandortes Prora für die Auseinandersetzung mit der DDR-Geschichte. In: Zeitgeschichte regional. Mitteilungen aus Mecklenburg-Vorpommern, 14. Jahrgang, Heft 1, S. 73–78.
- WERNICKE, Joachim / SCHWARTZ, Uwe (2006), Der Koloss von Prora auf Rügen: Gestern – heute – morgen, 2. Auflage. Königstein im Taunus.
- WOLTER, Stefan (2005), Hinterm Horizont allein – Der »Prinz« von Prora. Halle.
- WOLTER, Stefan (2011), Das geht nicht! Eine Wandmalerei als Symbol des Widersetzens. In: Prora-Zentrum (Hrsg.), Waffenverweigerer in Uniform. Rostock, S. 49–59.
- WOLTER, Stefan (2012), Asche aufs Haupt! Vom Kampf gegen das kollektive Verdrängen der DDR-Vergangenheit von Prora auf Rügen. Halle.
- WOLTER, Stefan (Hrsg.) (2015a), Geheimes Tagebuch eines Bausoldaten. Berlin.
- WOLTER, Stefan (2015b), Prora – Inmitten der Geschichte. Band 1. Berlin.
- WOLTER, Stefan (2015c), Prora – Inmitten der Geschichte. Band 2. Berlin.